

General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,
Rein und den Gutsdörfern 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgeplante Seite oder
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtseitige
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Remberg.

Nr. 58.

Remberg, Sonnabend den 16. Mai

1903.

Sitzung des Kgl. Schöffengerichts am 14. Mai 1903.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Wegand;
Schöffen: die Herren Wäckerlin, Carl Maßf-
kemberg und Mühlentzinger Schlobach-Kreier;
Amtsanwaltshelfer: Herr Amtsanwalt Bürger-
meister Edmund; Gerichtsdiener Herr Setz-
tius Sellaß.

Der Kandidat Abt. Köhlig in Notia hatte
wegen angelegten Fortbleibens ein Straf-
mandat erhalten, weil er eine auf der Grenze
seines Schulzplatzes hinter der Kirchhof-Regelie
in Griesler Frau stehende Eiche, die seinem
Nachbarn Böhm-Notia gehörte, unterrichtiger-
weise wegzugeln haben sollte. Die Beschuldi-
gung der Verletzung, sowie Ausmessung hat
jedoch ergeben, daß der Baum mehr köhlig
als Böhm gehörte. Der Strafbescheid, gegen
den der erstere Widerspruch erhoben wurde,
insolgedessen aufgehoben, und es erfolgte Frei-
sprechung.

Sofales und Provinzialles.

Remberg, den 15. Mai.

Durch die ermalige Erhebung eines
25 prozentigen Zuschlages zur Staats-
kommunentsteuer in diesem Jahre vermindert
Remberg aus der Reihe derjenigen Städte, die
noch keine Gemeinde-Einkommensteuer haben.
Ehe das möglich wurde, mußten erst, wie es
so vieles Jahr auch geschieht, die Klassen
und die Steuerbefreier in ihrer vollen Höhe
zur Erhebung gelangen. Die Erhebung dieser
Steuer machte sich nötig durch den Wegfall
der Güntersäge aus dem früheren Kommunal-
vermögen, das an den Vahban gegeben wurde.

Neinheitswahl. Von Herrn Ver-
waltungs-Präsidenten zu Remberg ist zum
Wahlkommissar für die am 16. Juni d. J.
stattfindende Neuwahl eines Reichstags abgeord-
neter für den die Kreise Scheinwig und Witten-
berg, sowie die im Kreise Torgau gelegene
Ortschaft Mühlisch ungenannt 2. Wahlkreis
des Regierungsbezirkes Merseburg Herr Land-
rat Freier von Bodenhausen-Wittenberg er-
nannt worden. Für die übrigen 7 Wahlkreise
des Regierungsbezirkes Merseburg hat der
Regierungs-Präsident folgende Wahlkommissare
ernannt: für den 1. Wahlkreis (Kreise Lieben-
werda und Torgau): den Kgl. Landrat Wiesand
zu Torgau. — für den 2. Wahlkreis (Kreise
Wittorf und Delitzsch): den Kgl. Landrat
von Basse zu Delitzsch. — für den 3. Wahl-
kreis (Kreise Saalfeld und Stadtfeld Halle), den
Kgl. Landrat von Krojitz zu Halle a. S. —
für den 4. Wahlkreis (Kreise Mansfeld-
Kreutzburg), den Kgl. Landrat von Wobbel zu Eis-
leben. — für den 5. Wahlkreis (Kreise Guts-
berg und Sangerhausen): den Kgl. Landrat
von Döttigheim zu Sangerhausen. — für den
6. Wahlkreis (Kreise Naumburg und Querfurt):
den Kgl. Landrat Döttigheim zu Querfurt. —
für den 7. Wahlkreis (Kreise Naumburg und
Zeitz): den Kgl. Landrat von Wobbel zu Eis-
leben. — für den 8. Wahlkreis (Kreise Zeitz):
den Kgl. Landrat Freier von Dabowitz zu
Naumburg a. S.

Die Konferenz für innere Mission
im altstädtischen Kurkreis wird im September
dieses Jahres ihr Jahresfest in Remberg feiern.
Diese Konferenz ist eine Vereinigung für die
Zwecke der inneren Mission und beschäftigt
die Förderung der in ihrem Kreise bereits be-
stehenden Anstalten und Vereine für innere
Mission, sowie die Anregung zur Gründung
neuer derartiger Betreibungen. Mühselig hätte
sie in einer Stadt des altstädtischen Kurkreises,
d. h. der ehemals sächsischen Teile der Provinz
Sachsen, ihr Jahresfest ab. Dießmal hat sie
sich zum erstenmal Remberg dazu ausersehen.
Das Fest erstreckt sich über zwei Tage. Am
ersten Tage ist Feiertagsdienst und Familien-
abend, am zweiten Tage finden die Bergan-
gen statt. Viele, wahrscheinlich auch sehr
hochgeachtete Gäste wird das Fest in unsere
Stadt führen. Nicht ausgeschlossen ist es, daß
die hohen zu Ehrenmitgliedern des Vereins
ernannten Herren v. Dieß und Frhr. v. A. Bode
der früheren und der derzeitige Regierungs-Prä-
sident, zu dem Fest erscheinen werden. Da die

Festgäste vielleicht nicht alle in den Gasthöfen
Unterkunft finden, so wird es erwünscht sein,
daß die Bürger der Stadt ihnen Freiquartier
anbieten. Für Ehrennachte halten wir es, daß
die Stadt alles thut, um das Fest würdig zu
gestalten und bei den Gästen Ehre einzulegen,
um Remberg auch in weiteren Kreisen immer
beliebter zu machen. Es wird deshalb ge-
rathen sein, daß sich beiseiten ein Festausfluß
bildet, der die Vorbereitung des Festes in die
Hand nimmt. Die Hauptfrage dabei freilich,
daß die hiesige Gemeinde sich anlegen sein
läßt, einen lebendigen Segen aus den reichlichen
Veranlassungen zu gewinnen.

Mittelstätigkeit und Geschäft. Wieder
sind in diesen Tagen Flugblätter in den Hän-
den abgeben worden, in denen eine Berliner
Kunstausstellung, die, von Berliner Kunst-
ausstellungen anfordert, ihr Geschäft durch
Kaufen von Kunstgegenständen zu unterstützen
und dadurch zugleich armen Krüppelkindern
eine Wohlthat zu erweisen. Ueber diesen eigen-
tümlichen Geschäftsbetrieb schreibt nun der
Centralausfluß für innere Mission in seinem
letzten Jahresbericht: „Von mehreren Seiten
ist der C.-M. in diesem Jahre um Auskunft
angegangen worden über Anträge zum Besen
von Krüppelkindern, die, von Berliner Kunst-
ausstellungen und solchen in der Provinz nach-
geahmt, verbreitet, das Publikum unter Einwir-
kung der Pflicht, diesen Vertrieben zu helfen,
anzufordern, Kunstgegenstände, Bilder, Hausgerä-
te u. dgl. zum Besen dieser Kinder zu kaufen.“

Die angestellten Untersuchungen ergaben, daß
insgesamt diese Anträge mit einem Teil
ihres Geschäftsgegenstandes älteren Krüppel-
kinder unterstützen, daß das Ganze aber nur
Geschäftsartikulation ist. So unterstützt z. B. ein
einziges Institut 12 Krüppelkinder mit je 120
Mk. jährlich und verkauft seine Waren in ganz
Deutschland durch 150 Reisende. Die ge-
nauere statistische Untersuchungsumme von 1440
Mk. stellt demnach doch in keinem Verhältnis
zu dem Umfang des Geschäftsbetriebes, wie
wohl auch bei einem anderen derartigen Ge-
schäft, das kontrapunktlich jährlich 3000 Mk. für
Krüppel verwendet. Obendrein verbleiben die
unglücklichen Kinder in den Häusern der Eltern,
wo sie in ihrem Elend belassen werden, wäh-
rend doch nur die Unterbringung in eine An-
stalt ihnen die Wohlthat einer ihrer Fähigkeiten
entprechenden Ausbildung genähert kann.“

Das große Los der preussischen Klassen-
lotterie ist gestern vormittag gezogen worden.
Es fiel auf die Nummer 9421. Wer die
Glücklichen sind, denen die Glücksgewinn
das viele schöne Geld in den Schoß schüttet, ist
noch nicht festgesetzt.

Wittenberg. (Wendter Streit.) Die
Arbeitsanstellung der Zimmerer ist nach vier-
zehntägiger Dauer zu Ende. Die streikenden
Zimmerer haben die Arbeit bedingungslos wieder
aufgenommen, doch sind den Wiedereingestellten
von den Arbeitgebern, je nach ihren Fähigkeiten,
keine Aufbesserungen bewilligt worden.

Zahna, 12. Mai. Der Föhnwind wird nun
endlich in diesem Jahre mehrere längerer
Chaufrée-Verbindungen erhalten. Wie die
„Zahnaer Ztg.“ von beteiligter Seite erzählt,
wird die oft kaum passierbare Fahrstraße
Blümsdorf — Kurgilbsdorf — Schönfeld —
Kropitz sofort nach der Erneuerung ihrer Auf-
nahme von Kreismitteln von zwei Seiten aus
in Angriff genommen und ist selbige bis spätestens
1905 fertig zu stellen. Ebenfalls soll später der
Weg von Schönfeld über Weggahna nach
Weggahna Chaufrée werden, womit dann die
Verbindung über Zeuden nach Niemeß und
Wegz hergeführt ist. Daß es dabei einzelnen
Hemmnissen recht beraut an dem Gebührende geht,
ist wohl verständlich, aber es hilft nichts, was
früher verkannt worden ist, muß jetzt auf
Drängen der vorerwähnten Wegz nachgeholt
werden. Die Wohlthat dieser Aufbesserung
finden und der Nutzen für die Landleute nicht
auszusehen.

Arztlich. Bei dem Gewitter am Donner-
stag hat ein Blitzstrahl in der Nähe von
Rörbin eine Pappel und demolierte zum Teil

einen Ackerwagen. In der Nähe sich befindende
Menschen und Tiere kamen, trotzdem sie zu
Boden geschleudert wurden, mit dem Schrecken
davon.

Schmiedeberg. Die aufregende Kunde von
einem Mord und Selbstmord durchsetzte Dienstag
mittag unsere Stadt: die Gebarme Bennow,
die gegenwärtig Wöchnerin war, hat ihrem erst
14 Tage alten Söhnchen den Hals durchge-
schnitten und dann sich selbst aufgehängt und
gleichzeitig ebenfalls den Hals durchgeschnitten.
Anschließend wird darüber berichtet: Als der
Geharme Bennow von seiner Beschäftigung
in der Stadt. Badeanstalt gegen 1/2 12 Uhr
Dienstag mittag nachhause kam, fand er, auf
seinem betagten Klopfen, keinen Einlaß in seiner
Wohnung, weshalb er schließlich, nach Zer-
tümmerung einer Fensterscheibe, durch das
Küchenfenster stieg. In der Wohnung, wo
das Bettchen des jüngsten Kindes stand, bot
sich ihm ein schrecklicher Anblick, denn mit fast
gänzlich durchschnittenem Halse lag das Kind
in den Kliesen. Mit mehreren Hausbesen
zusammen suchte man nun nach der Frau,
die nicht in ihrem Bett, aber auch sonst nicht
in der von innen verschlossenen Wohnung zu
finden war, bis man sie in einem Verhagel
in der Küche, in kniehoher Stellung, den Kopf
in einer Schlinge, ebenfalls vorfand. Die
Frau, die von der freien Idee befallen war,
daß sie im Wochenbett sterben müsse, hatte
die Tat angelänglichlich in einem Anfall von
Schwermut begangen. Noch gegen 1/2 10 Uhr
hat sie ohne irgend welche Anzeichen von
Krankheit, mit einem Bewußtsein gesprochen,
die bei ihr zu Hause war, und als der Arzt
am 1/2 11 Uhr die Leiche befristete, war
der Tod schon seit ca. 2 Stunden eingetreten.
Die Schnitte in den Hals sind mit einem
Schuldmessener ausgeführt und haben an-
scheinend bei der Frau die sich einen solchen
überhalb und einen unterhalb des Kehlkopfes
beigebracht hatten, den Tod herbeigeführt, denn
die bei ihr gelegte Schlinge war ganz
los, da der in der Hand befindliche Nagel
unter dem Gewicht des Körpers sich nach unten
gehoben und der Strick davon abgerollt war,
so daß der Tod durch Erhängen nicht erfolgt
sein kann. Das zur Tat benutzte Messer
fand man hochgelegigt auf einem vorliegenden
Sims, den die Frau nur mit Hilfe einer Fuß-
bank, auf der sie auch die Schlinge umgelegt
zu haben scheint, erreichen konnte. Ferner
welche Gründe, die die Ursache zu dem ver-
werflichen Schritte gewesen sein könnten, liegen
nicht vor und man kann, wie schon gesagt,
nur annehmen, daß in einer plötzlichen, geis-
tigen Umwandlung die Ausführung geschehen ist.

Magdeburg, 12. Mai. Heute vormittag
hat die 3. an Gefühlskrise leidende Ehefrau
des Schuhmachereisters Wilhelm Bartels
hier, Ottenbergstraße 4, anscheinend in Ver-
zerrung über den nahe bevorstehenden Tod
ihres an Gehirnentzündung erkrankten Ehe-
manns in ihrer Wohnung zunächst ihrer 4-
jährigen Tochter durch Erdrofflung mittels
eines Strickes, sodann ihrem 7-jährigen Sohn
wahrscheinlich durch Ertränken in einem Wasser-
eimer und schließlich sich selbst durch Erhängen
an einer Zirkelle das Leben genommen. Der
totkranke Schuhmacher Bartels ist auf Anord-
nung des Arztes mittels Krankenportes dem
Krankenhaus zugeführt worden. — Durch
eine Art ungläublicher Koller ist der Schau-
steller Otto Reut, Gr. Marktstraße 23, um
3 000 Mark und seine Gattin gebracht
worden. Derselbe hatte vom Polizeipräsidenten
die Erlaubnis erhalten, auf dem alten Markte
ein großes astronomisches Teleskop aufzustellen,
welches vom Publikum zu astronomischen Be-
obachtungen gegen ein kleines Entgelt zu be-
nutzen sein sollte. Das riesige Instrument,
welches eine Länge von 3 1/2 Meter und ein
Drehloch von 20 cm Durchmesser besitzt,
wurde nachts von mehreren Händen umge-
worfen und vollständig demoliert. Das In-
strument kostete nur 5 000 Mark und eine neue
Kette stellt sich allein auf 2 500 Mark.

Rein, 13. Mai. In der letzten öffentlichen
Schöffengerichtssitzung wurde eine hiesige Frau

wegen Mißhandlung und Körperverletzung eines
hiesigen 60 Jahre alten Lehrers zu 2 Monaten
Gefängnis verurteilt. Der Lehrer hatte einen
Jungen wegen eines Schimpfwortes und wegen
Lügen mit einigen leichtem Schlägen gefoltert.
Die Mutter des Jungen launete deshalb dem
alten Lehrer auf, überfiel ihn auf der Straße,
entriß ihm seinen Regenfranz und schlug ihn
mit demselben und mit den Händen derart,
daß dem alten Herrn das Gesicht mit Blut
unterließ.

Tangermünde, 13. Mai. Der Tierarzt
Jeskauf aus Jerchow verewaltigte am 21.
April d. J. abends zwischen acht und neun
Uhr in einer Kiegrube ein jähriges Mädchen.
Als Passanten herankamen, flüchtete er und ist
nun auch aus seinem Wohnort Jerchow öffent-
lich verschwunden. Der erste Staatsanwalt in
Stendal erläßt nun eine Befehmsnachricht, in
welcher er die vier Personen, bei deren Brangen-
kommen Jeskauf die Flucht ergriff, dringend
bittet, sich mündlich oder schriftlich in Tanger-
münde bei der Polizeiverwaltung zu melden,
damit sie als Zeugen vernommen werden
können.

Defian, 13. Mai. (Genauere Wählerlisten.)
Hier erhält jeder der ca. 11 000 Reichstags-
wähler bis zum 25. Mai durch eine Postkarte
unter Angabe des Wahlkreises, der Nummer und
des Wahllotals eine Befehmsnachricht, daß er in
der Wählerliste verzeichnet ist. Dies Ver-
fahren ist praktisch und verdient Beachtung
und Nachahmung.

Geln, 13. Mai. Eine Karte hat im
Vorwärtig der gerade hier anwesenden Wen-ger
wollen die Herren spielen und damit eine
Wette zum Austrag bringen. Die Polizei
hatte aber wegen der persönlichen Sicherheit
der Spieler Bedenken, und erklärte sich deshalb
als Gegner der Karte, damit dem schaulustigen
Publikum gerade keine Gefallen erwieseln.

Mühlhausen, 12. Mai. Der Streik der
hiesigen Kerze mit der Drückanstalt I hat
jetzen dank der Güngigkeit der Kerze und durch
die Milderung des Kerzener wirtschaftlichen
Verbandes mit einer Niederlage der Kerze ge-
endet. Der Bericht, für die früheren Kerzen-
arbeiter genügenden Ertrag von auswärts herbeiz-
zuführen, ist vertrieht worden, jedoch die Kerze
ihren Mitgliedern nur eine durchaus unzu-
reichende ärztliche Versorgung gewähren konnte.
Die sehr zahlreich einlaufenden Beschwerden
darüber zwangen schließlich die obere Aufsicht-
behörde, auf Grund von § 56 a des Kranken-
versicherungsgesetzes einzuschreiten. Sie stellte
der Kerze eine Frist bis heute mittag, wenn
bis dahin der Beschluß der General-Versamm-
lung, mindestens 6 Kerze anzustellen, nicht zur
Ausführung gebracht, so würde die Regierung
die Anstellung weiterer Kerze verfügen. Das
ist nun geschehen. Die früheren Kerze über-
nehmen wie zuvor die Behandlung der Kranken-
kranken. Die geforderte Honorar-Erhöhung
tritt vom 1. Juli ab ein.

Gerz. In Weisig geriet die 5 Jahre alte
Tochter des Windmühlenselbers im Innern
der Mühle in das Getriebe. Das Kind wurde
sodort gerettet. Die Eltern sind tief gebeugt,
da es ihr einziges Kind war, das auf diese
Weise den Tod fand.

Jena. Ein junges Mädchen aus Wenigen-
jena wurde vor kurzem durch eine hiesige
Gebarme für eine Stelle in einem „adeligen
Hause Berlins“ angeworben. Sie kam dort
in ein Haus, in dem sie Annehmlichkeiten bei
den Kindern mehrerer junger Mädchen ver-
richten mußte, doch war es kein „adeliges Haus“.
Nach kurzer Zeit wurde das Mädchen mit einer
aus Sachsen stammenden Gefährtin der Ver-
galt von Publikum zu astronomischen Be-
obachtungen gegen ein kleines Entgelt zu be-
nutzen sein sollte. Das riesige Instrument,
welches eine Länge von 3 1/2 Meter und ein
Drehloch von 20 cm Durchmesser besitzt,
wurde nachts von mehreren Händen umge-
worfen und vollständig demoliert. Das In-
strument kostete nur 5 000 Mark und eine neue
Kette stellt sich allein auf 2 500 Mark.

Rein, 13. Mai. In der letzten öffentlichen
Schöffengerichtssitzung wurde eine hiesige Frau

Tagesgeschichte.

— Eine Hebe, die Prinz Ludwig von Bayern auf der Wandererfahrt der bayrischen Landwirte in Schweinfurt gehalten hat, verdient besonders bemerkt zu werden. Der Prinz, der schon vorher in einer Ansprache den Großgrundbesitz nur so lange er einen kleinen Teil der Gesamtbevölkerung bilde, als vorzuziehen bezeichnet hatte, nahm dann nochmals das Wort, um auszuführen: „Es sind in der Verammlung alle möglichen Mittel angegeben worden, um die Landwirtschaft zu fördern. Vermehrung des Wissens ist sehr zu wünschen; man kann nicht genug wissen. Dann wurde die Befähigung der Schulden gefordert. Nun, den Wunsch hat wohl jedermann, nicht bloß der Landwirt. Allein es ist sehr schwer, ohne die Schulden zurückzulassen, auf anständige Art von ihnen loszukommen. Dann sind auch von besseren Freiheiten. Jeder möchte möglichst teuer verkaufen, aber das ist sehr schwer zu machen. In dem großen internationalen Verkehr, in dem wir uns befinden, werden wir es trotz aller Hülfe nie dahin bringen, daß die Preise im großen Weltverkehr sehr bedeutend von einander differieren. Einseines kann man ja helfen durch Hölle und Tarife zc. Aber in der Hauptsache kommt es nur darauf an, billiger zu produzieren, als man verkauft. Es sind übrigens ja auch die Industrie- und Gewerbetreibenden in der gleichen Lage. Streben wir vorwärts!“

— Am den zuständigen behördlichen Stellen wird gegenwärtig eifrig an der Aufstellung eines Gesetzesentwurfes über den Serwistatut und die Klaffen-einteilung der Orte gearbeitet. Die Arbeiten werden so gefördert werden, daß dem Reichstage in seiner nächsten Tagung eine entsprechende Vorlage wird unterbreitet werden können. Ueber die Geschichte des Entwurfes teilen die „Berl. Vol. Nachr.“ mit: Die Materie hat die gegenwärtigen Faktoren des Reichs in den letzten Jahren recht häufig beschäftigt. Als im Jahre 1887 der Serwistatut und die Klaffen-einteilung der Orte neu geregelt wurden und dadurch an die Stelle der früher erlassenen Bestimmungen wieder ein einheitliches Gesetz getreten war, hatte man nicht bloß in Aussicht genommen, sondern sogar gesetzlich festgelegt, daß Serwistatut und Klaffen-einteilung der Orte allgemeinen Revisionen von zehn zu zehn Jahren unterliegen sollten. Entsprechend dieser Vorschrift wurde denn auch die erste allgemeine Revision im Jahre 1897 vorgenommen. Das Gesetz vom 20. Juli des letztgenannten Jahres enthielt schon die entsprechende Vorschrift, daß die nächste Revision der Klaffen-einteilung der Orte ausnahmsweise und abweichend von den oben angeführten Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1887 noch spätestens fünf Jahren erfolgen sollte. Demensprechend wurde im Jahre 1902 den gegenwärtigen Faktoren des Reichs ein entsprechender Entwurf vorgelegt. Er kam zurande und trägt als Gesetz über den Serwistatut und die Klaffen-einteilung der Orte sowie Abänderung des Gesetzes über die Bemessung von Wohnungsgeldbeiträgen das Datum des 7. Juli 1902. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes waren, daß die Serwistatute V fortfall und die unter diese Serwistatute fallenden Ortsgemeinden der Serwistatute IV eingereiht wurden, sowie, daß dementsprechend bei Bemessung der Pension der Durchschnittssatz des Wohnungsgeldbeitrages für die Serwistatute I—IV in Anrechnung zu bringen war. Das Gesetz fand jedoch nur unter der Bedingung die Zustimmung des Reichstags, daß eine neue Revision der Klaffen-einteilung der Orte möglichst bald vorge-

nommen werden würde. Es wurde deshalb vereinbart, daß diese Revision spätestens mit Wirkung vom 1. April 1904 ab erfolgen sollte.

— Die Verhandlungen über einen neuen deutsch-englischen Handelsvertrag scheinen in Fluss gekommen zu sein. Das „Bureau Laffan“ meldet aus Birmingham, 18. März: Die Herren der deutschen und der britischen Regierung schneit, wie die „Birmingham Post“ erzählt, ein Schriftwechsel wegen eines neuen Handelsvertrages. Gegenwärtig befaßt sich die Korrespondenz hauptsächlich mit der Stellung Deutschlands zum kanadischen und südafrikanischen Handel.

Oesterreich-Ungarn. In Kroatien dauern die magarenfeindlichen Kämpfungen fort. Auf der Straße Hegy-Szime wurden die Bahnmänner von Bauern überfallen und die ungarischen Wappen und Schilder heruntergerissen. In Sissef wurde das Hotel „Grand Kapitel“ vollständig demolirt. In Buda, Csiszentelek und Nosi fürmte die Volksmenge die Marine- und rih gleichfalls die ungarischen Wappen herunter.

Moskoo. Die Truppen des Sultans befinden sich auf dem Marsche nach Tassa. Sie haben in der Nähe von Sez die aufständigen Bergbewohner geschlagen, welche große Verluste erlitten. Der in Tanager angekommene englische Konjul in Tetuan erklärt die Lage dort für äußerst ernst. Ein französischer Dampfer habe darauf verzichten müssen, in den Hafen einzulaulen. Zwei englische Dampfer sind wieder nach Tetuan abgegangen. Ein aus Tetuan in Genta angekommener Kurier meldet, daß die Schlacht vor Tetuan unterbrochen worden sei, die Toten zu behalten, deren Zahl etwa 300 betrage. Auf den Mauern der Stadt seien zahlreiche Köpfe getöterter Feinde zu sehen.

Türkei. Die österreichischen Kriegsschiffe verlassen Saloniki und dampfen nach Smyrna ab. Das Kriegsschiff „Athen“ blieb als Stationschiff zurück. Die von Paris betriebenen Antritte des Fürsten Ferdinand, von Kaiser Franz Joseph empfangen zu werden, bleiben resultatlos.

— Nach einer Meldung der „St. Jg.“ aus Konstantinopel überreichen die Albanenseschiffen dem Einmarsch der türkischen Truppen in Tzafosa dem Marischall Omar Nulhof eine Adresse, in der sie erklären, daß sie dem Sultan Treue bewahren und nicht gegen die Truppen desselben kämpfen wollen. Gleichzeitig erklären sie aber auch, daß sie die Resorption niemals annehmen würden.

— Das „Wiener Fremdenblatt“ vertritt die Ansicht eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Danen. Danen erklärte bezüglich der Möglichkeit einer kriegsgerichtlichen Verwidelung, er könne die bestimmte Versicherung geben, daß seitens Bulgariens nichts geschehe werde, um die völlige Wendung zu provozieren. Der Ministerpräsident fuhr fort: „Ich gebe unumwunden zu, daß wir Aspirationen nach Mazedonien haben, doch achten wir die Souveränität der Türkei, nur wollen wir bessere Verhältnisse für unsere Nationalen in Mazedonien und streben namentlich die Durchführung des Berliner Vertrages an. Dabei betrachten wir die mazedonische Frage als Sache der Mächte, als eine Frage, die unter Heines Volk allein nicht lösen kann. Die Unruhen in Mazedonien halte ich für eine Folge des Umstandes, daß die von Oesterreich-Ungarn und Rußland empfohlenen und von der Türkei angenommenen Reformen noch immer nicht durchgeführt sind. Die Ereignisse in Saloniki werden in Bulgarien einigüß verurteilt. Das dort verwendete Dynamit ist möglicher-

weise auch aus Bulgarien eingeschmuggelt, doch ist dafür die bulgarische Regierung nicht verantwortlich. Die Grenze wird streng überwacht, ein hermetischer Abschluß ist jedoch unmöglich. Die Maßnahmen und Ausdehnungen tragen die Bulgaren in Mazedonien tragen dazu bei, Aufregung im Lande hervorzuufen und versärfen ebenfalls die Gegenseite. Die Meldung von Maßregeln der Türkei gegen den bulgarischen Metropoliten und die Handelsagenten ist unzutreffend.“

Bemischtes.

Eisenbahnerstreik. „Daily Chronicle“ meldet aus Melbourne: Die Vertreter der Eisenbahntageelöhner sind mit Ausnahme des Präsidenten und des Sekretärs aus dem Trades-Hall Council ausgetreten. Der Präsident und der Sekretär werden für ihr Verbleiben darin aus dem Eisenbahnerstreik entlassen werden. Sie wollen indessen Klage erheben und gerichtlich feststellen lassen, ob die Eisenbahntageelöhner ihnen verbieten können, eine politischen Organisation auszugeben. Der Trades-Hall erklärt, daß die Signalisten heute ebenfalls dem Streik beitreten. Der Professor der Maschinenbaukunde an der Universität von Melbourne, Kermit mit 150 Studenten boten sich als Lokomotivführer an; ihre Dienste wurden auch angenommen.

Wale Tente wurden als Hilfskonfaktoren verpflichtet, um die Stationen zu reinigen. Verschiedene Polizeistellen wurden ihrer Arbeit beraubt, weil sie die streikbrechenden Lokomotivführer nicht genügend schützten. Man glaubt allgemein, daß der Streik innerhalb 14 Tagen beigelegt sein wird.

Ein neuer Offiziersstand in England. Dem Daily Chronicle wird aus Dublin telegraphisch, daß in dem 21. Infanterie-Regiment ein Offiziersstand fortgebunden habe, der augenblicklich unterfucht werde. Die Veranlassung soll die Ernennung einiger Kolonialen, die sich im Feldzuge ausgezeichnet hatten, zu Offizieren des Regiments gegeben haben.

Unter ihnen befand sich ein Leutnant, der sich in der Schlacht ausgezeichnet hatte und deshalb von den anderen befreit wurde. Nach einem Besuche zum Ansehen an die Schlacht von Doudman haben sich nun angeblich einige der Offiziere in die Wohnung des Leutnants begeben und dort einen Angriff auf ihn gemacht. Man prägte ihm, gerührt seine Feinde und warf ihm schließlich die Verantwortung der Schlacht an. Die Offiziere, die ebenfalls wegen Auszeichnung vor dem Feinde zu Mitgliedern des Offizierskorps ernannt worden waren, diesem aber nicht gefielen, sollen in ähnlicher Weise behandelt worden sein. Schließlich hätten, nach dem Daily Chronicle, die Leutnants auch an dem Verstand des Leutnants in Dublin auszusprechen verweigert, weil dieser Offizier aus der Front herbeigekommen ist. Der Leutnant weigerte sich aber ganz energisch seiner Haut zu wehren und machte außerdem über die Mißhandlungen seines kolonialen Kameraden an das Kriegsministerium Meldung. Lord Roberts wird demnach in Dublin erwartet, und wie man nach seiner letzten Rede im Oberhaus annehmen kann, die Schuldigen unumgänglich zur Rechenschaft ziehen.

Ein russisches Kulturbild schildert eine Judith des „Birschen. Wieb“ aus Duer: Vor einigen Tagen entsand im Kirchorthe Popowitsch, Kreis Staraja, ein großes Feuer, das schnell um sich griff und sich im Laufe einer kurzen Stunde auf das halbe Dorf verbreitete. Da es gerade Feiertag war, so versammelten sich auch aus den benachbarten Dörfern große Menschenmengen. Aus Lächeln des Brandes dachte jedoch niemand, und zwar aus folgendem Grunde: Niemand anderer war auch die feinstalige Brennweinbeide in Brand geraten. Außerhalb des unteren Kammes, das dort in großen Mengen aufgeschichtet war, trat alles übrige in den Hintergrund. Die kaum begonnenen Vorbereitungen wurden eingestellt. Jeder ließ das Haus

des Nachbarn oder seine eigene Stütte im Stich und eilte zur Brennweinbeide, um in der allgemeinen Verwirrung sich wenigstens einen Teil der kostbaren Getränke anzueignen. Mit kaum altem Blinder Geschwindigkeit vertriehen Hunderte von Flischen in den Brun, Seiten- und Seitenenden der Ketter, und was dort nicht Platz finden konnte, wurde in Stiefelschicht untergebracht. Im Besitze dieser Beute ließ man ruhig das Dorf brennen, so wie sich hinter einen Baum oder sonst an ein verteiltes Blinder zurück und gab sich noch den Strapazen und Mühseligkeiten dem Genuß des mit so großen Mühen erkämpften Kaffees hin. Die Folgen traten nur zu bald an den Tag; nach kurzer Zeit waren nicht nur die meisten Männer, sondern auch viele Frauen und sogar Kinder fähiger heimlich bald begann auch noch eine allgemeine Schlägerei um die Beute und während die Flammen prasselten, die Hüter tragend zusammenzürten, das Vieh in den Ställen aus Todesangst an den Sträßen zerrie und blötte, konnte man an einer Stelle den Streit, an einer anderen der wüthen Beschlag der Brennweinbeide vernehmen. Als das halbe Dorf niedergebrannt war und das Volk sich zerstreut hatte, fand man die Zeichnung von zwei Männern, die sich zu Tode getrunken hatten. Am ganzen sind 17 Gehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden niedergebrannt.

Der Willkommens-Tanz. Sinaß traf Prinz Ludwig von Bayern zum Besuche einer landwirtschaflichen Ausstellung in Schweinfurt ein. Er wurde vom Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt; zum Schluß reichte der Vater der Stadt dem Prinzen einen feierlichen alten Deduktion zum Willkommens-Tanz. Als aber der Prinz den Deduktion machte, er ein sehr verdustes Gesicht; der Antrag war nämlich, den Prinzen in Schweinfurt und behändigt die Empfangs-Komitee war im nächsten Augenblick mit dem Dessen von Flischen beschäftigt, und bald konnte der Prinz den Ehren-Besuch aus Wohl der Stadt Schweinfurt leeren.

Der Koh-3-Moor übertraffen. Aus Amsterdams schreibt man: Der größte Markt der Welt, der sich in der Woche und unerschrocken im Umfang befindet sich gegenwärtig, wohlberahrt in einem beengten konzentrierten eiseren Schrank, in unseren Mauern. Es ist dies der Großmarkt, ein 1893 in der Jagerslootseime in Süd-Afrika gebundener Gesellschaft von der Größe eines außerordentlich großen Stillnetzes und einem Gewicht von 170 Karat. Der Koh-3-Moor, das berühmte englische Kronjuwel, mo, ehe er geschliffen wurde, noch keine 500 Karat; der Imperial, der auf der Pariser Weltausstellung gezeigte riesige Stein, hielt an Gewicht noch viel weiter hinter dem Großmarkt zurück. Dieses große Gewicht war auch der Grund, weshalb man den Stein unberührt in London hat liegen lassen. Es soll nun anders werden. Die holländische Firma Joseph Asscher in Paris hat mit etlichen Diamantfirmlern Londons ein Syndikat begründet, um das Stein bearbeiten zu lassen und in den Handel zu bringen. Die Bearbeitung, die der Firma J. S. Asscher hier anvertraut ist, erfordert besondere Werkzeuge, die viel größer und stärker als gewöhnlich sind.

Ein merkwürdiger Handel. Von dem Präsidenten Jackson, der im Anfange der dreißiger Jahre in Amerika am Ruder war, erzählt man folgende Anekdote: Eines Tages ordnete ein Mann in geräumiger Kleidung bei ihm, reichte ihm die Hand und sagte, er habe die Ernählung des Generals mit durchgeföhren lassen. Jackson dankte artig, und der Unbekannte fuhr fort: „Da Sie nun Präsident der Vereinigten Staaten sind, könnte ich Ihnen vorschlagen in irgend einem Amt nützlich zu werden.“ Jackson machte ein verlegenes Gesicht: „Der andere.“ „Saben Sie schon Ihre Kabinetsminister gewählt?“ „Das ist geschehen.“ — „Nun, es schadet nichts, ich bequäme mich auch mit einem Ge-

Ein Sonntagskind.

Roman von H. Restiano-Baud.
(14. Fortsetzung.) (Schlußband beenden.)

Oiga heugte sich tief erschüttert über den Bemerkungen, dessen Sinne das Fieberdelirium in der letzten Stunde des Daisiens so graulich umfungen hielt.

„Günther!“, fragte sie leise, mit erstarrter Stimme, „erkennst du mich denn gartrecht?“ Er sah sie an, aber sein Geist lächelte sich nicht. „Sie hat mich nicht lieb gehabt“, fuhr er heiser fort; „die Schulden — Schulden — der Mabelmann — sie trägt keine Mäiglöcher mehr — keine Mäiglöcher.“

Oiga weinte. Jedes Wort, was der Kranke sprach, wurde ihr zum Vornur. War er um ihretwillen in den Tod gegangen? War seine Liebe so groß, so erhaben, daß sie nur auf solche Weise Erlösung finden konnte? Und sie selbst? War sie so klein, daß sie seinen Wert nicht erkannt, so schuldig, daß sie dieses Verhängnis treffen mußte, gleichsam wie die strafende Hand des Schicksals? Sie erging sich in Selbstmühen; der Sterbende, der an seinen eignen Ferkelnern zugrunde ging, wurde zum Märtyrer, zum Opfer ihrer Herzlosigkeit.

Die schmerzigen Reden des Fiebernden dauerten fort. Es waren immer dieselben Sätze, doch die Stimme wurde heiser und

matter, bis sie endlich in ein vollständiges Stillen überging.

Fritz Liebenstein war in eine Art Halb-schlaf verfallen.

Der Arzt trat an das Lager heran. „Ist dieser Schlaf nicht ein gutes Zeichen?“ fragte Oiga in neu auflebender Hoffnung.

„Die Pulser wirken jetzt, welche ich dem Kranken vorhin zur Finderung seiner Schmerzen gegeben habe.“ bemerkte der Arzt. „Es ist nur eine Betäubung, weiter nichts.“

„Und Sie meinen, Herr Doktor, er wird wieder erwachen?“

„Vieleicht, gnädiges Fräulein — um zu sterben!“

Oiga ließ den Kopf sinken. Nach einer Weile verließ sie das Zimmer und schickte draußen Johann fort, er solle sehen, daß er in der Nähe, in einer der Gärtnereien, Mäiglöcher aufreibe; der Kranke verlange danach, sagte sie ihm.

Der Diener ging, ihren Auftrag auszuführen, und Oiga setzte in das Zimmer zurück. Es war unheimlich still jetzt in dem weichen Gemach. Die Morgenluft wehte kühl durch die offenen Fenster, doch es war ein trüber Tag und die Sonne brach nicht aus dem Nebelheller hervor.

Es mochte wohl ziemlich eine halbe

Stunde vergangen sein, als Johann mit einem kleinen Mäiglöchertrah zurückkehrte. Er hatte nicht mehr erhalten können, da die eigentliche Zeit für das Erblischen dieser düstigen Kinder Fioras noch nicht gekommen.

Gerade in dem Augenblick, da Oiga die Wämen aus der Hand des Dieners empfing, regte Prinz Liebenstein sich.

Als seine Frau schnell zu ihm an das Lager herantrat, erkannte er sie. Zitternd streckte er ihr die Hand entgegen: „Oiga!“ stammelte er.

„O Günther! Günther!“ Kränen brachen aus den Augen des jungen Mädchens hervor und sie drückte ihm den Mäiglöchertrah in die erkaltenen Finger.

Ein Lächeln glitt über sein wachsbekleidetes Gesicht, obgleich sich bereits die Todeschatten darüber legten. „Mäiglöcher.“, flüß er mit verlagender Stimme hervor, „doch Mäiglöcher — Oiga — wie heißt doch das Vieh?“ — Er saß tiefer in die Kissen zu, aus seinen brechenden Augen brach der letzte Lebensfunke.

„Auf in den Kampf der Ehre — Oiga warf sich verzweifelt über sein Lager, laut aufschreiend: „Der Kampf ist schwer — so, so schwer!“

„Gott! Ich schon gehört, wist Ihr es schon, Prinz Liebenstein, der Bestizigen von

Oiga Schwarz hat sich erschossen!“ Mit diesen aufgeraten Worten stürzte die kleine Myra, die eben aus der Schule kam, in das behagliche Wohnzimmer ihres väterlichen Hauses.

Die Familie sah bereits bei Tisch, und Antonie, deren rundliches, sanftes Gesicht über einer riesigen Porzellanterrine aufleuchtete, war gerade dabei, die Teller mit der dampfenden Suppe zu füllen.

„Aber Kind —“ sagte sie, indem sie den letzten Teller mit einer gewissen Hast absetzte. „Das ist ja entsetzlich! Wo hast du denn diese schredliche Neuigkeit her?“

Myra wollte gerade in ihrem Bericht fortfahren, als der Vater ihr das Wort abschmitt.

„Aber liebe Zine —“ wendete er sich an seine Schwester, indem er seiner ersten Blick durch die funkelnden Brillengläser sich vorwärts-boll auf sie richtete: „Du wirst doch dem müßigen Gehältnis dieses Kindes die Wichtigkeit beilegen. Myra bringt alle Augenblicke derartige Schredensnachrichten aus der Schule mit, und gewöhnlich ist an der Sache dann kein wahres Wort.“

Verehlt, Papa —“ hob nun Zoda, der Denkherr der Familie an, aber ich las schon heute morgen in der Zeitung von dem Selbstmord eines Prinzen Liebenstein!“

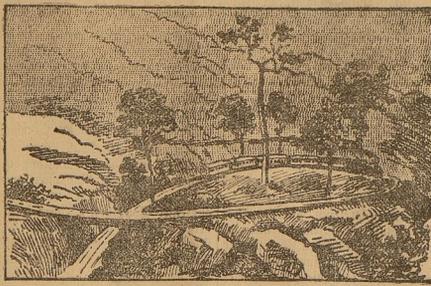
„So — in der Zeit?“ — Dr. alle Ger-

landschaftsboten in Europa. — Jastorfer überredete, er tut mir leid, daß ich nicht länger fortbleibe, er vergibt mir. — Dann trauerten Sie wieviel ein erien Sekretär oder Rat in einem Ministerium? — Die werden von den betreffenden Ministern gewählt. — Das tut mir leid, fuhr der Besucher fort. — Da muß ich mich wohl mit einem niedrigeren Posten begnügen. Könnte ich nicht Postmeister von Washington werden? Wenden Sie General, nicht Mühe ist mir bei Ihrer Wahl gegeben haben? — Sehr verbunden, für Ihre gute Meinung, aber der Postmeister von Washington ist bereits ernannt. — Das ist nicht biblisch, ich sehe, ich komme zu spät. Nun, haben Sie nicht einen alten, abgelegenen Post für mich? Damit könnte ihm geholfen werden.

Reiche Erbinnen. In Europa scheint es noch immer Leute zu geben, welche glauben, daß die reichen Erbinnen in Amerika zu den Reichen gehören, die nicht alle werden. Der Anwalt G. W. Come in San Francisco erhielt kürzlich einen Brief aus London, auf Befehl des Baron Barington werden in welchem ein Baron Barington für einen „Prinzen Schaumburg“ eine reiche Erbin als Ehegattin sucht. Die betreffende Erbin darf aber nicht das 35. Lebensjahr überschritten haben, muß von angenehmem Teufel und guten Manieren sein und muß zum mindesten 100 000 Dollars in ihrem Vermögen haben. Dieser sind aber auch die Gegenleistungen des „Prinzen Schaumburg“ durchaus nicht gering. Der „Prinz“, welcher ein Mitglied der brennenden Königsfamilie sein soll, verpflichtet sich, seine Gattin zur Gräfin zu machen und ihr nach der Vermählung den Titel „Herzogin“ zu verleihen sowie das Recht, bei großen Hofgesellschaften unmittelbar nach dem Prinzenfamiliaren dem Götter zu erscheinen. „Prinzen Schaumburg“ soll auch Aussicht haben, ein Marquis zu werden, welches auf 10 000 000 Dollars bewertet ist.

Ein drahtloses Beispiel für den juristischen Kopf wird in der „Deutschen Juristenzeitung“ mitgeteilt. Eine verheiratete Frau war im Angebotsverfahren für lot erklärt worden. Als die Versteigerung wiederholt zu erfolgen, wurde die Angebotsfrist durch Klage angesetzt, weil sie noch am Leben und ihre Identität außer Zweifel sei, was das Gericht die Klage ab, da die zeitlich zur Anfechtung der Angebotsfrist verstrichen war. Die Frau wollte natürlich wieder unter die Lebenden aufgenommen werden und verbot ihre Sache bis zur letzten Auktion. Demnach hätte sie sich bei ihrem Tod beruhigen müssen, denn jenen tatsächlichen Grund wollte das Reichsgericht auch nicht gelten lassen. Zum Glück fand sich ein formeller Grund: die Präzedenzfälle zur Meldung der Verheirateten war nämlich irrtümlich auf „Donnerstag, den 12. März 1901“, anstatt auf „Dienstag, den 12. März 1901“, anberaumt worden, auf einen gar nicht vorhandenen Tag. Darin fand, wie die „Deutsche Juristenzeitung“ mitteilt, das Reichsgericht einen Formmangel, den das Gericht als Anfechtungsgrund zulasse. Einem Schriftsteller hat die Frau es also zu verdanken, daß sie juristisch noch am Leben ist.

Der Brand in Windbirkgraz. Der Brand von Windbirkgraz, ein Bollwerk deutscher Kultur, in so schrecklicher Weise heimgekehrt wurde, hat einen Schaden von über 700 000 Kronen angerichtet. Die altfeindliche Chronik verzeichnet die Tatsache, daß in Windbirkgraz am 12. April 1632 in der Nacht zwischen 9 und 10 Uhr durch die Unvorsichtigkeit einer Bliesgrastreu Feuer ausbrach, welches mit Annahme der Spitalskirche, des Spitalhauses und des Notizenbäumchen die ganze Stadt in Asche legte. Der damalige Stadtrichter Christoph Prödel, sein Sohn, zwei Mägde und noch sieben andere Personen fanden hierbei in den Flammen den Tod. In einem 10. März wurde Windbirkgraz sehr mit Annehmlichkeit im Jahre 1811, von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgekehrt. Es wurde damals, wie der Chronist berichtet, der größte



Eine Looping über die Loop-Gisenbahn

befindet sich in Indien, wo es bekanntlich sehr viel Gebirgsbahnen gibt. Als im letzten Winter in allen großen Städten Kaufmänner auftraten, die eine Schiene führten, eilten zahllose Menschen in die Varietés, um diese seltene Lebenswürdigkeit zu betrachten. Es Teil der Stadt ein Raub der Flammen. In Windbirkgraz befindet sich u. a. auch, wie schon kurz erwähnt, das Gebirgshaus des Landwärters Hugo Wolf; an demselben sollte am 18. August eine von der Stadtgemeinde gestiftete Gedenktafel enthüllt werden. Das Haus blieb von der Feuersbrunst verschont, für die armen Abgebrannten wird von allen Seiten gesammelt.

Ein Drama im Drama. Aus Antierd, S. d. Wts., wird der „Kant. Anz.“ gemeldet: In dem kleinen Theater Van der auf der Antierdstraße wurde gestern das Drama „Ein verurteilter Broder“ von D'Emery und Gormon gespielt, als bei den Worten: „Mein Vater hat den Mord nicht begangen“, auf dem ersten Rang zwei Schiffe fragten. Man schrie „Wort“ und der Sohn des Schauspielers Vornmeier flüchtete an die Spitze von einer höher gelegenen Scene herab und hielt den Revolver bedrohlich fest. Eine elegante Dame lächelte mit blutendem Kopf auf den Korridor und brach dort zusammen. Der Mann, der geschossen hatte, ist ein junger Cigarrenhändler, der mit der Dame ein Liebesverhältnis unterhalten hat. Sie wurde seiner überdrüssig, und er hatte ungeheures eine Gelegenheit, seine eintägige Geliebte noch einmal zu sprechen. Im Theater schaute er endlich diese Gelegenheit gefunden zu haben, obwohl er auch da wurde er energisch abgewiesen, weshalb er die Dame töten wollte. Mit flinken Schritten mußte die Polizei das Publikum zurückhalten, das den Täter aus dem Hofe trieb. Der Zufall war, dass eine Gesellschaftsraute, die sich gerade dort befand, noch nicht hoffnungslos. Nachdem ein Schauspieler auf der Bühne den aufregenden Vorfall erklärt hatte, wurde das Stück zu Ende gespielt.

Nadel und Zwirn. Aus Speyer wird der „Kant. Anz.“ gemeldet: Ein hiesiger Bürger ist im Besitz der folgenden originalen „Urkunde“: Philipp Krupp, Schneidermeister und Donatarius zu Speyer, hat mit der hier abwesenden Nadel bei der von 16. August bis 3. September 1902 stattgehabten Ausgrabung und Wiederentdeckung der Kaiser- und Kaiserinnen in Kölnsdorfer des Domus zu Speyer deren herrliche Überreste in Steinmauern eingemauert, es waren: Heinrich II. und Gisela seine Gemahlin, Heinrich III., Heinrich IV. und Bertha seine Gemahlin, Heinrich V., Philipp von Schwaben, Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau, Albert von Österreich, Beatrice, Barbarossa, Gemahlin, Agnes, Barbarossa's Gemahlin, Speyer, 3. September 1902. Regierungsdirektor v. Kobelt, Professor Dr. S. Maue; Professor Dr. Grauert; Gymnasialprofessor Dr. Frau; Dr. Sad. Zimmermann

standen sich auch viele Nachahmer, die zum Teil erhebliche Vermögensgüter. Das alte Wort Afrika benutzte sich auch hier, es ist alles schon dagewesen, wie unter Bild beweist, so gar eine Eisenbahn existiert bereits, die eine „Schleife“ fährt.

Dr. Wolfgang M. Schmid. Kassenbuchhalter des Nat. Museums, Dr. Birtner, Affizent der Anthropologischen Sammlungen. — Raub und Mord sind auf dem Vormarsch. Der Urkunde ist das Einzel des hiesigen Detektivbüros beigegeben.

Ein fetter Prozess! Die Pariser „Universitätszeitung“ verleiht die Stadt auf Schadenersatz und Lösung ihres Vertrages. 1900 zahlte die Gesellschaft noch eine kleine Dividende, 1901 war es damit aus, 1902 mußte sie Schulden machen. Wenn es so fortgeht, kann schließlich der Staat nicht ausbleiben. Die Gesellschaft hatte früher bis 50 Mill. (Einnahmen, zahlte an Steuern und Gehältern der Stadt gegen 5 Mill., z. B. für jeden in Betrieb befindlichen Wagen 1000 bis 2000 Franks. Die Stadt hat den 1910 ablaufenden Vertrag nicht eingeleitet. Benötigte sie doch den Vorstadtgesellschaften, mit ihren elektrischen Wagen in das Gebiet der Universität, einzuordnen, und heute schließlich die Stadtbahn. Der Vertrag (§ 7) gewährt dem Präfixen das Recht, der Gesellschaft die Einführung neuer, verbesserter Verkehrsmitel aufzuerlegen, aber die Stadtoberleitung führt selbst neue Verkehrsmitel ein. Da die Verkehrsfrage wegen der verschiedenen Abstrichen ziemlich verwickelt ist, die Parteien aber viel Geld haben, sind das Streifenfahren auch viel kosten und lange dauern. Die Gesellschaft hat, wegen des Mißvertrages der Stadtbahn, schon sechs Klagen einreicht, andere Klagen werden eingeleitet.

Wort. „Du weißt, mein lieber Esar, daß man mich mit den Fingern weichen kann oder einen Widerspruch vertragen ist nicht.“

Gerichtssaal.

Ein Aufsehen erregender Fall von Soldatenmishandlung beschäftigte nach der „Frankfurter Zeitung“ das Kriegsgericht des 15. Armeekorps. Der 22 Jahre alte aus Berlin gebürtige Unteroffizier Paul Krich der 2. Kompanie des in Stralburg garnisonierenden 15. Pionier-Bataillons hat sich wegen Mishandlung und Mißbrauch der Dienstgüter, wegen Verhöhnung Untergeordneter vom Wehrverwehren und wegen Verleitung zum Wehrdienst zu verantworten. Krich war vom Oktober 1901 bis Mai 1902 korporaldisziplinärer und mißhandelte täglich in und außer dem Dienst, dem Gerathen und in der Freizeit Anstände in geradezu barbarischer Weise. Er überlegte fast sämtliche Neutrupen täglich, ließ sie in den Kissen, sowie mit der Hand

ins Gesicht, bearbeitete sie mit der Klopfpeitsche, jagte sie bei Tag und Nacht unter fünf Peiten hin und her, oft 50- bis 100mal des Abends, bis sie nicht mehr konnten. Krich es nicht trug genug, so traktierte er sie mit der Klopfpeitsche, warf sie zu Boden und gegen die Stubenbank, würgte sie mit beiden Händen und ließ sie gegen die Wand. Beim Turnen stopfte er ihnen Lege in den Mund, wobei er die Neutrupen auf die Erde legen ließ und ließ sie wie Hunde das Strangseil mit dem Mund von der Erde aufnehmen. Er jagte die Neutrupen, ließ gegenständig mit einer Schürbühler und Sand den Oberkörper abreiben, bis er wund wurde, und die letzte längere Zeit Schmerzen litt. Er veranlaßte die Neutrupen, sich gegenständig zu verlosen, ließ sie fast täglich mit präventivem Geheiß in der Kniebeuge liegen, sowie in der Stube umherlaufen. Als ein Neutrupen das Geheiß nicht mehr halten konnte, schlug er ihn auf den Mund. Auch ließ er einzelne Neutrupen 50mal 10 Minuten lang Schmelz strecken, ließte einzelnen Neutrupen das Geheiß durch die Beine, ließ sie hoch halten und in der Stube herumtragen. Dem Pionier Krich trat er absichtlich auf den franken geschwollenen Fuß, so daß er 6 bis 7 Wochen ins Lager ins Lager mußte. Auch ließ er ihn trotz des franken Fußes die Treppe hinauf- und heruntertragen und dabei das Kommando auf nieder! exekutieren. Als Krich nicht mehr bringen wollte, rief Krich: Spring, bis du verreckst! Dem Neutrupen Franke schlug er mit der Faust ins Gesicht, daß die Oberlippe blutete und ein Zahn verlegt wurde. Auch andere Neutrupen ließ er blutig schlagen. Dem Pionier Krich legte er eines Tages auf den Tisch, ließ ihn mit einem Mantel umhüllen, platzte ihm die Mühe ins Gesicht, sowie eine Prellung in den Mund. Während Franke auf dem Tisch lag, mußten die anderen Neutrupen seine Sachen putzen. Der Zweck dieser Hebung war, die Augen auf die Wunden zu laden werden und ihm das Blut vergießen zu lassen. Das Ende der Tisch-Prellung bestand darin, daß Krich von Tisch heruntergestoßen wurde. Als Motiv für seine ungemessene Dürre gab Krich an, er sei als Neutrupen ebenso behandelt worden und habe den Neutrupen nur zugezagt, wie ihm das Recht gegeben worden sei. Er habe seine Freunde an den Quälereien. Zudem sei kein Kommandant mit schlechtem Beispiel vorangegangen und habe eines Tages einen Neutrupen mit seinem Säbel sehr hart auf den Helm geschlagen. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Horn, verurteilte, die gegen den betreffenden Soldaten wegen Mißhandlung eingeleitete Untersuchung habe in gewissem Sinne ein negatives Resultat ergeben. Die Neutrupen waren zu einschichtig, daß sie die ungläublichen Quälereien nicht einmal anzugehen wagten. Endlich am 14. Mai gab Pionier Krich, der vom Unteroffizier Krich auf den Tisch geschlagen wurde, die Augen und deshalb im Lager ins Lager, die ungläublichen Zustände an. Aber Krich gab sein Spiel noch nicht verloren. Er suchte die mißhandelten Neutrupen einschüchtern und zu falschen Aussagen zu verleiten. Dem Pionier Franke, der über die Mißhandlungen vernommen werden sollte, drohte Krich, er werde seine große Grube mehr in der Kaserne haben, wenn er die Wahrheit sage. Er (Krich) wurde dafür sorgen, daß ihn auch andere Unteroffiziere schwer durchziehen. Auch andere Neutrupen ließen sich durch die Brutalität Krich einschüchtern. Der Pionier Franke erklärte u. a., sie hätten bei der ersten Vernehmung nicht alles erzählt, was sie wußten, sie müßten nachher noch mehr schreien als vorher. Während der Unterredungshof verließ Krich eine zeitlang in geistige Störung. Nach den Gutachten der Ärzte war Krich zur Zeit der Begehung der Tat zwar geistig minderwertig, aber nicht unzurechnungsfähig. Unteroffizier Krich wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt.

hab überläßt sich „Am Karl“ — meinte er dann laut zu seinem Neffen, der festam ließ nicht ein Joh: Du siehst wohl, es gibt noch Gerechtigkeit auf der Welt, die Untreue ist fürwahr Olga höchst genug bekommen!

Er lächelte idyllisch auf, denn im Grunde seines Herzens war ihm eben nichts willkommener gewesen, als diese Untreue, welche seinem lang gehegten Wunsch, seinen Neffen dennoch demalst mit seiner Tochter Maria vereinigt zu sehen, entgegenkam.

Karl sah mit getriebenen Augen da, und löstete in seiner Suppe, ohne jedoch zu essen. „Ich verzeihe Olga nicht“ — sagte er nach einer Weile sögernd: „Denn ich sie mir sehr weß' getan hat.“

„So nachlässig pflegst du sonst nicht zu sein!“ warf Maria höflich ein: „Die Enttäuschung hat dich jaft gemacht, manchen armen Mann die bitter — o ja!“ —

Karl meldete kein Gesicht der jungen Waise hoch zu.

Die Frau sagte Olga nicht recht zu, Maria, und darum wußte sie, daß sie auch nicht eine strenge Richter sein“ entgegnete er küßig: „Du solltest aber lieber dann denken, wie oft Menschen, abhängig von ihrer Umgebung, an Handlungen gedrängt werden, die ihren Charakteren sonst fern liegen; wie unglückliche Familien, oder auch Vermögensverhältnisse

nisse zu einer Kette werden können fürs Leben, sinnerer als Eisen, unzerbrechlicher noch — und wenn du das alles erwägt und überlegt, wirst du mirder verstehen. Olga ist noch sehr jung, sie ist von ihren Eltern abhängig, welche vielleicht gegen mich stimmen, und ich kann sie darum für ihr Tun auch nicht im vollen Sinn verantwortlich machen!“

„Nun, du behauerst sie schließlich noch?“ fragte Maria höflich.

„Aberdings“ — verlegte er frohlich: „Sie tut mir leid!“

„Aberlich!“ stieß Maria gejubelt hervor.

„Aber Karl!“ sagte Zante Line mit ihrer sanften Stimme, die fast niemals gehört, noch weniger aber beachtet wurde: „Was hast du denn immer mit Marthchen vor?“

„So laß doch die Kinder, Line —“ sagte der alte Fabrikherr in gutmütigem Ton: „Was ich lieb, das neckt sich!“

Zante Line seufzte, denn sie wußte ja, wie es um ihres Karls Segensangelegenheit stand und daß er nun einmal durchaus nicht für Marthchen war, trotz der guten Mißgitt.

Zwischen hatte Maria Gut und Mantel abgelegt, und sah ebenfalls an der Tafel einhergehen.

„Reißt du, Ida —“ sagte sie zu der Schönheit, ihrer Lieblingsnichte: „Ich

habe heute auch auf der Straße den Herrn beobachtet, der dir neulich, als wir zusammen in der Ausstellung waren, so lange nachging.“

„Nicht, daß ich wüßte.“ entgegnete Ida verlegen, doch hastig ihr Bierglas, um es an die Lippen zu führen, und verhielt sich dann noch zum trinken.

Maria ging sofort mit ihren Kleinen, deren fünf an, den Rücken der Schwester zu bearbeiten.

„So, das hilft! — nicht? O, hüßte dir mir nicht die Seele aus dem Leibe!“ — rief sie dabei lebhafte aus: „Nun ist es doch besser, siehst du — ach, Ida, der Mensch hat wirklich schöne Augen!“

„Soll wohl eine Eroberung gemacht, sie, Kleine?“ fragte Rudolf Wälder sänftig, indem er seiner Ida bergnügt in die vollen roten Waden kniff: „Braucht dich gar nicht zu pieren, alle Mädchen finden mal einen Mann, der ihnen gefällig!“

„Aber Papa!“ sagte Marthas empfindlich: „Sie ist doch erst siebzehn!“

„Ich weiß gar nicht, was Papa will —“ warf Ida geäußert dazwischen: „Ich kann mich wirklich nicht erinnern —“ Sie war dem Kind einen beschuldrenden Blick zu, aber war Maria ohnehin ein bischen schwachsicht und unüberlegt, so küßte sie sich auch jetzt noch in ihrer Wahrheitsliebe getränkt und ver-

suchte eifrig dem schlechten Gedächtnis ihrer Schwester nachzuhelfen.

„Bestime dich nur, Ida —“ sagte sie ernsthaft und dann ein bischen mißtraulich.

„Am Ende verläßt du dich gar! Du hast ja doch schon mit ihm gesprochen! Weißt du noch — wir standen gerade am Treppentor See — es war schon Abend, und es sah wunderlich aus, wie sich die vielen Kinder in dem Wasser bewegten, da fiel dir dein Schwim in den See, und ein Herr, der eben einen Kahn besetzen wollte, wahrscheinlich um sich krücken die Kolonialausstellung zu besuchen, zog dir deinen Sonnenknicker wieder aus dem Wasser heraus: „Bitte jerr — meine Dame“ — sagte er, und man hörte gleich, daß es ein Ausländer war —“

„Ach, der —“ unterbrach sie Ida in gemüthlicher Gleichgültigkeit, „den hatte ich längst vergessen.“

„Ach, Ida, er hat dich doch aber so lange bürdbrigend angelesen, dieser Mann mit den schloßdringenden Augen und einer Gesichtsfarbe wie Bronze!“ Maria wurde ganz warm und drückte die Kleinen, roten Hände auf's Herz: „Er ist mein Heil!“ erklärte sie im Quanzon der Ueberzeugung.

Ein schallendes Gelächter entlief an dem Tisch.

(Fortsetzung folgt.) 514

Provinzielles.

Torgau, 13. Mai. Zu dem blutigen Ueberfall, der sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Glasische nach dem Bahnhof abspielte, verlangt noch, daß der Arbeiter Gesellen eine schwere Messerschmittwunde durch die rechte Wange mit Verletzung der Gannes und der Zunge davongetragen hat. Die Verletzungen des Glashändlers Hemme betrafen in Messerschmitt im Gesicht und einer großen Stichwunde über dem linken Schulterblatt. Der als Mittäter verhaftete Arbeiter Jähnichen ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, während sich die Beweise gegen den der Tat dringend verdächtigen Arbeiter Drobny so vermehrt haben, daß es wohl gelingen dürfte, ihn zu überführen.

Vilsen, 13. Mai. Drei Wochen bei einer Leiche. Im nahen Keuschberg hat ein gestraftener Sohn drei Wochen in Gesellschaft seines verstorbenen Vaters zugebracht und sich während dieser Zeit eifrig bemüht, die Leiche durch Einpackungen zu erwidern. Als die Nachbarn eintrifften und die Polizei herbeiefuhr, war die Verwesung schon weit vorgeschritten.

Schönhausen, 13. Mai. [Totgeschaffen.] In der Nähe von Gr. Wubide wurde zwischen dem Hauptgeleisen die Leiche eines vom Zuge über-

fahrenen Mannes gefunden. Die Untersuchung stellte dem „*Altm.*“ zufolge folgendes fest: Während der Fahrt des Perlenzuges Nr. 210 ist der Mann abgesprungen, vermutlich, weil er das Gedränge seiner Reife verfehlte hatte. Er geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle germalmt. Zwei Kilometer vor der Unglücksstelle fand man Papiere, die auf den Namen des 27 Jahre alten russischen ledigen Arbeiters Ivan Jacobowshy lauteten.

Berlin. Ein Stück Berliner Leben entlehnt folgende, dem „*Al. Journal*“ entnommene Zeilen: In einem Berliner Tanzlokal ist die Agentin Frau S. als Puffstube ange stellt; es gehört auch zu ihren Pflichten, sich gelegentlich am Tanze zu beteiligen und in dieser froher Zecher ein Gläschen Champagner zu schlürfen. Eines Abends ging es in dem Lokale wieder hoch her und die schlanke, elegante Frau S. feierte Triumphe. Herr G. empfand jedoch gerade an diesem Abend starke Eifersucht und machte seiner Frau eine Scene. Als der Morgen graute, verließ Frau G. in Begleitung einiger Herren das Lokal. Auf der Weidenammer Brücke begegnete sie ihrem Gatten, der an ihr vorüberging, ohne sie eines Blickes zu würdigen. Da sagte Frau G. plötzlich: „*Ihr sollt mal leben, was ich kann!*“

— und stürzte sich in die See. In bedenklichem Zustande fand sie Aufnahme in der Charité.

Calan, 10. Mai. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde der auf dem Felde Dinger aus einander teilende 24jährige Gattinwirtssohn Durang aus Altina bei Calan, ein junger blühender Mensch, der vorigen Herbst von der Garde-Artillerie entlassen worden war, unweit des Bahnhofes Calan vom Bliz erschlagen.

Annaberg, 10. Mai. Einem unverheirateten Leichsinn ist gestern nachmittag auf der Rätenfeiner Straße ein Radfahrer zum Opfer gefallen. Derselbe fuhr in rasendem Tempo, auf einer Tour von Weipert i. L. nach Annaberg begriffen, die abschüssige Straße hinab. Die Weite hatte er auf die Leuchtlampe seines Rades gelegt. An einer Straßenbiegung verlor der Radfahrer die Herrschaft über das Rad, fuhr an einen Baum an und rannte mit dem Kopfe derart gegen den Baumstamm, daß die Rinde barst, der Unglückliche aber getötet wurde. Ihn war die Hirnschale zerschmettert worden. Aus den Papieren, welche bei dem Toten vorgefunden wurden, wurde er als der 22jährige Geschäftsreisende Vogel aus Wien ermittelt. Er ist der einzige Sohn seiner Eltern.

Leipzig, 13. Mai. [Karl Schmitz in Leipzig und König Georg.] Die Wernsdorfer müssen recht schlechte Erfahrungen mit König Georg als Rindrod gemacht haben. Die über 880 Meter große Wernsdorfer Zehnjagd war nachher, und es hatten sich zahlreiche Liebhaber, darunter wieder König Georg, gemeldet. Alle schändliche Geschäft vor dem König, aber als Jagdherr wollte man ihn partout nicht. „*Achtung, ihr jagdberechtigten Grundstücksbesitzer!*“ hieß es im Interferenzteil des Wernsdorfer „*Wochen- u. Anz.*“, „*wollt ihr vor Wildhahnem benachteiligt sein, so gebt morgen im „Noten Ocher“ eure Stimme nur Herrn Schmitz aus Leipzig!“* Und die jagdberechtigten Wernsdorfer Grundstücksbesitzer geben in der Wehrholz ihre Stimme Herrn Schmitz aus Leipzig und nicht König Georg, obwohl dieser ebenso wie Herr Schmitz 80 Pfennig pro Aker geboten hatte. „*In, es gibt noch Männerstolz vor Königsthronen!*“

Kirchliche Nachrichten der Stadt Kemberg.
 Sonntag Rogate den 17. Mai.
 Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Archidial. Schulze.
 Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schük.
 Feier des hl. Abendmahls.
 Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidial. Schulze.

Wilhelm Weydanz, Kemberg

empfiehlt zu billigsten Preisen:

- | | | |
|----------------|------------------|-----------------|
| Damen-Kragen | Herren-Anzüge | Hemdenbarchente |
| Damen-Saccos | Jünglings-Anzüge | Bettzeuge |
| Kinder-Saccos | Knaben-Anzüge | Inletts |
| Kleiderstoffe | Anzugstoffe | Leinen |
| Waschstoffe | Herren-Wäsche | Handtücher |
| Besatz-Artikel | Cravatten | Tischzeuge |
- Schürzen, Tücher, Strümpfe, Handschuhe, Bettdecken, Tischdecken, Sonnenschirme, Regenschirme.

Barchenthemden, Druckjacken, Corsets, Unterröcke, Strickgarne, Gardinen, Läuferstoffe & Teppiche.

Den geehrten Hausfrauen v. Kemberg u. U.
 zur gest. Anzeige, daß ich hierseitig im Hause der **Frau Volshausen, Wittenerberger Str. 51**, vom 5. Mai bis 30. Juni eine **chem. Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine**

aufgestellt habe und zur gest. Benützung einlade. Dieselbe wird, je nach den vorliegenden Umständen, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** in Betrieb sein.

Alle, durch jahrelangen Gebrauch schlecht gewordene und durch Feuchtheit zusammengeballte Bettfedern lödert die Maschine wieder auf, so daß sie von neuen nicht zu unterscheiden, sondern jeden Staub, tödet die Moten und desinfiziert die Federn gründlich.

Preise mäßig. Vollständiges Bett (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) circa 3 Mar.

Hochachtungsvoll
M. Beisitzer, Fabrikant.

Zur gest. Beachtung.

Um mir die glatte und ungefehrte gute Bedienung meiner Kundchaft auch während meines Neubaus zu ermöglichen, find mir von meiner gesamten Nachbarschaft in dankenswerter Weise Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Ich bin daher in der Lage, jeder Nachfrage in

Dezimalwaagen, Leiter- u. Kinderwagen, Wasch- und Bringmaschinen, Drehrollen u.
 zu genügen. Ich verwende hauptsächlich auf die große Auswahl meiner **prächtigen Kinderwagen**

aus den renommierten **Brennabor-Werken** von Gebr. Reichstein in Brandenburg. Der hochgelegante Stil und die geschmackvolle Zusammenstellung der Farben entzünden jedermann. **Besichtigung gen. gestattet.**

Friedr. Heym.

Sensen u. Sicheln
Werk- u. Abziehleine
Oelkeine, Schleifleine
 empfiehlt in bester Qualität
Friedr. Heym.

Heute Sonnabend:

Frische Kohl- u. Selleriepflanzen.
 Fr. Reineck, Wittend. Str. 37.

Empfehle zum Sonnabend:
 Frisches Rind- und Kalbfleisch, sowie Zauerische und Knoblauchwürstchen.
L. Naumann.

Zahnalsbändchen,
 galvanische, für zahnlose Kinder
Zahnbürsten
Zahnstift
Zahnpulver
Zahnpasta
Beißringe
Beißnurrzel
 empfiehlt
Fr. O. Hayner.
 Inh.: Theodor Herzer.

Zum Weinberg
 Sonntag den 17. Mai
Tanzvergügen.
 Empfiehlt hierzu **Exportbier, Würtchen und Sooleier.**
C. Fechner.

Naphtalin
Wollentod
Gamphor
Zacherlin
Insektenpulver
 empfiehlt **Fr. O. Hayner**
 Inh. Theodor Herzer.

Gewichte
Dezimalwaagen,
 200 und 300 Kilo,
blaue und gelbe
Leiterwagen,
 sowie

Kinderwagen
 in reicher Auswahl
 empfiehlt **Friedr. Heym.**

Mäuse-Typhus-Bacillen
 vernichten sicher und gefahrlos
 Feld- und Hausmäuse.
 Zu haben in der
Apothek zu Kemberg.

Sauertohl
 Preisbeeren, Aprikosen,
 Ringäpfel, türt. Pfannkuchen,
Pflaumen-Mus,
 sowie feinstes
Mischobst
 sehr billig.
A. E. Strensch Nachf.
 Inh.: August Huhn.

Meuro.
 Sonntag den 17. Mai
Tanzmusik
 wozu freundlichst einladet
W. Richter.

Uthausen.
 Sonntag den 17. Mai
Frühlingsfest u. Tanz
 wozu sebl. einladet
M. Braunsdorf.

Für Zahnkranke
 bin ich in **Kemberg — Burgstrasse 32** — täglich vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr zu sprechen.
B. Bender, Dentist.
 Empfehle mich zur Anfertigung **künstlicher Zähne** und **ganzer Gebisse** nach allen erforderlichen Methoden mit und **ohne Gummienplatte.**
Richten schlechthender Zähne. **Plombieren, Umarbeitung** schlecht sitzender Gebisse. **Zahnziehen,** auf Wunsch schmerzlos — **ohne Chloroform-Narkose.**
Anfertigung von Rachenobturatoren.

Das **Wanderer-Fahrrad**
 ist als beste deutsche Marke allgemein anerkannt und erhielt auf den damit beschiedenen Ausstellungen stets die höchsten Auszeichnungen. Das **Wanderer-Motorzweirad** verbindet ausserst elegante Form mit gediegener, bewährter Konstruktion.
 Vertreter: **H. Aschke, Wittenberg.**

Gewinn-Ziehung der berühmten Marienburger Geld-Lotterie
 schon 25., 26., 27. Mai
 Hauptgewinne Mk. 60.000, 50.000, 40.000, 30.000 u. s. w. zusammen 8840 Geldgewinne mit 355.000 Mk. ohne Abzug zahlbar.
 Man abonniere auf einen dieser Haupttreffer und erwerbe schnell ein Glücksslos für Mk. 3.— 30 Pf. für Porto und Liste extra.
 Nachnahme-Bestellungen 20 Pig. extra.
 Nur für die bis 18. Mai einlaufenden Bestellungen kann Garantie prompter Lieferung übernommen — nachdem sind diese beliebigen Geld-Lose voraussichtlich wieder vergriffen!
 Pferde-Loose a M. 1.—, 11 St. M. 10.—
 Ziehungen am 19. und 27. Mai, halte vorrätig.
 Bestellungen auf Lose 1. Klasse der Königl. Preussischen Klassen-Lotterie nehme schon jetzt entgegen.
Carl Heintze, Deutsche Lotterie-Bank
Berlin, Postamt 7, Unter den Linden 47.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
 Empfehle meinen werthen Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum **vollständig schmerzlosen Zahnziehen** unter ärztlicher Beobachtung.
 Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Irrigatoren
Gummischläuche
Inhalationsapparate
Milchpumpen
Brusthütchen
Gummisauger
Insektenpulverspritzen
 empfiehlt
Fr. Otto Hayner
 Inh. Theodor Herzer.

Feinstes Milchobst
 hergestellt aus Aprikosen, Äpfeln, Feigen, Birnen, Kirschen u. Pfannkuchen
a Pfd. 55 Pf.
 empfiehlt
C. G. Pfeil.

Berschwunden
 sind alle Arten Scharbockkrautwurzel u. Scharbockkraut, wie Mittel, Gedächtnis, pikel, Buhlen, Zinnen, Scharbock, Blasen, Wehrh., z. d. ägl. Gebr. u. Abdecenter
Carbol-Deerjowefel-Säure
 v. Bergmann & Co., Nudschütz-Dresden
 allein echte Schmarke: Sternchenpferd.
 a St. 50 Pf. bei: **Apotheker Geise.**

Milchreichere
 Käse, Schmecker
 zücker u. Ocker,
 stets fröhlichste
 feste Schwiene
 erzielt man durch regelmäßige Beigaben
 von dem berühmten
Milch-u. Mastpulver „Bauerntreude“
 Langjährige glänzende Erfolge.
 Alleinl. Fabrikant: Th. Lauer, Regensburg
 In 1/2 und 1/4 Pfund-Beuteln erhältlich
 bei **A. Gierfndt, Müller, Kemberg**